#### An die Freunde der WCRP in Berlin

Vor zehn Jahren haben sich die Freunde der "Weltkonferenz Religionen für den Frieden" in Berlin zum ersten Mal getroffen. Damals hatten wir den Eindruck, daß interreligiöse Begegnungen in unserer Stadt so gut wie gar nicht vorkommen, obwohl sich die Menschen unterschiedlichster Religionen und Weltanschauungen natürlich immerzu begegneten. Heute findet man ein anderes öffentliches Bewusstsein vor. Unsere lokale WCRP-Gruppe ist es sicher nicht gewesen, die diesen Wandel verursacht hat. Aber sie freut sich darüber und will ihren Beitrag weiter leisten, auch wenn sie seit ihrer Gründung nicht sehr viel größer geworden ist.

Wie können Religionen für den Frieden wirksam werden? Wit haben diese Frage immer wieder gestellt. Sie war der rote Faden, der sich durch die verschiedensten Aktivitäten unserer Gruppe zog. Wir haben das auch in den 18 Mitteilungsheftchen zum Ausdruck gebracht, die wir bisher verschickt haben. Und wenn wir uns nun für die nächsten drei Ausgaben eine andere Form überlegt haben, so soll dies dazu dienen, unser Anliegen noch intensiver zu betreiben. Im Jahre 2002 erscheinen die "Mitteilungen" in Verbindung mit den "INFORMATIONEN", die die Stuttgarter Zentrale der WCRP in Deutschland herausgibt.

Wir möchten Ihnen die "INFORMATIONEN"/"Mitteilungen" sehr empfehlen. Sie machen deutlich, daß die weltweite Organisation "Religionen für den Frieden" eine sehr konkrete und doch auch sehr schwierige Friedensarbeit zu leisten versucht, der wir uns in unserer Stadt einfügen wollen. Sie ist zugleich eine interkulturelle Arbeit und betrifft Religionsgemeinschaften ebenso wie die einzelnen religiösen Menschen. Für viele ist Mitgliedschaft in weltweiten Organisationen schwer realisierbar. Der Einzelne ist wenig unter vielen. Trotzdem sollten wir ernsthaft überlegen, ob wir uns nicht der Bewegung anschließen. Das möchten wir Sie herzlich bitten.

## WCRP/Berlin plant im Jahre 2002 mindestens noch drei Veranstaltungen:

- 1. Am 10.04.02 findet um 19 Uhr im evangelischen Gemeindehaus Wartenburgstr. 7 (Kreuzberg) ein Vortragsabend mit reichlich Gelegenheit zum Gespräch über das Thema "Religionen als Friedensstifter in unserer Zeit" statt. Der Vortrag wird von Dr. Franz Brendle, dem Präsidenten von WCRP/Deutschland, gehalten.
- 2. Am 09.06.02 (Sonntag) sind wir um 15 Uhr zu Vortrag, Gespräch und Kennenlernen durch die Jüdische Gemeinde zu Berlin in Räume der Neuen Synagoge, Oranienburger Str. 28/29 (Stadtmitte), eingeladen.
- 3. Vom 20. 22.09.02 findet eine Tagung der katholischen und der evangelischen Akademie im Zusammenwirken mit WCRP/Deutschland statt. Dazu sind alle Freunde und Interessenten gerade auch von WCRP eingeladen. Das Thema "Gewaltfreiheit als Mittel der Friedenspolitik der Beitrag der Religionen zum Weltfrieden" wird dabei u. a. mit internationalen Gästen diskutiert. Am 22.09. soll eine kleine Exkursion für Interessenten zu religiösen Zentren in Berlin angeboten werden. Wer mehr erfahren möchte, wende sich bitte an eine der Kontaktpersonen von WCRP/Berlin oder im Stuttgarter Sekretariat.

Weitere Veranstaltungen werden gegebenfalls rechtzeitig bekannt gegeben. Aus der Hauptstadt für die Hauptstadt grüßen herzlich "Es stünde Berlin gut an, wenn es künftig als Modell einer friedfertigen, multikulturellen und multireligiösen Großstadt eine positive Ausstrahlung auf andere Städte und ... Länder bekäme." (Aus der Einladung zum Gründungstreffen vom 27.01.1992)

## Unser Zehnjahres-Jubiläum im Berliner Dom

Am 07.02.2002 jährte sich zum zehnten Male die Gründung der WCRP-Gruppe Berlin. Anlässlich dieses Jubiläums trafen sich in den Räumen der Theologischen Fakultät im Berliner Dom etwa zwanzig Vertreter/innen unterschiedlicher Glaubensbekenntnisse zum interreligiösen Gespräch. Unter ihnen waren einige, die bereits vor zehn Jahren bei der Gründung dabei gewesen sind, als auch während der Jahre neu Hinzugekommene. Den Auftakt gab – besonders wegen der Ereignisse des 11. Septembers – die Islamische Föderation: Jahja Werner Schülzke führte uns die politische Dimension des Islam vor Augen. Anschließend sprach Franz-Johannes Litsch für die Buddhisten über das Verhältnis von Buddhismus und Politik, wobei er deutlich machte, dass im Vergleich zu anderen Religionen der Buddhismus die größte Distanz zur Politik bewahrt hat. Unmittelbar auf den islamischen Vortrag kam Peter Amsler von den Bahá § í zu sprechen. Den Abschluss bildete der Vortrag von Professor Tröger, ehemaliges Mitglierd der theologischen Fakultät, welcher im übrigen auch eines der Gründungsmitglieder der Berliner WCRP-Gruppe ist. Hinsichtlich des 11. Septembers rückte Professor Tröger die Frage der Gewaltlosigkeit ins Zentrum.

Nach diesem letzten Vortrag entzündete sich eine Diskussion, dass die Trennung von Kirche und Staat nicht dazu führen dürfte, als Christ unpolitisch zu sein. Dies wäre nicht im Sinne Jesu, der ja selbst auch politisch wirkte, so z. B. bei der Vertreibung der Geldwechsler aus dem Tempel von Jerusalem.

Die Frage an alle anwesenden Religionsvertreter war und ist, wie Religionen als Friedensstifterinnen in unserer Zeit aktiv werden können. Diese Fragestellung wird alle weiterhin beschäftigen und beim nächsten Treffen der WCRP am 10.04.2002 erneut angesprochen werden.

Matthias Gröninger

**Die politische Dimension des Islam** (Fassung vom November 2001; im Internet vollständig nachlesbar unter: http://home.arcor.de/Jahja-Berlin)

... Der Islam ist eine Buchreligion. Das bedeutet, dass man lesen können muss, um das Buch kennen zu lernen. In den muslimischen Staaten leben aber heute sehr viele Analphabeten. Wenn man aber selbst den Koran und die Überlieferungen der Sunna des Propheten Muhammad nicht lesen kann, dann ist man auf die Aussagen von anderen Menschen angewiesen und ... sehr leicht manipulierbar. Deshalb kann man heute erleben, dass viele Muslime kulturelle Dinge mit ihren Traditionen und der Religion vermischen und dann alles als Islam ansehen, obwohl sie dabei manchmal gegen entscheidende Grundsätze des Islam verstoßen. ...

#### Scharia

... Über den Islam haben sich ganze Generationen von Gelehrten Gedanken gemacht und eine Theologie entwickelt, die selbst für die einfachsten menschlichen Bedürfnisse Regelungen erarbeitet hat. Denken wir an den Begriff "Scharia", der heute als Horrorvorstellung durch

unsere Gesellschaft geistert, ohne dass die Benutzer sich darüber klar sind, wie umfassend dieses Regelwerk eigentlich ist und was es regelt. Es wird einfach nur mit dem islamischen Strafrecht in Verbindung gebracht und über die anderen wichtigen Regelungen weiß kaum jemand etwas ...

... Denn Scharia bedeutet in der Übersetzung nichts anderes als "Der Weg zur Quelle". Die Scharia-Wissenschaft kann in folgende Bereiche unterteilt werden:

- 1. Recht von den gottesdienstlichen Handlungen, Glaubensbekenntnis, Gebet, Zakat, Fasten, Pilgerfahrt; 2. Familienrecht (Eherecht, Scheidungsrecht, Vormundschaftsrecht, Erbrecht, etc.);
- 3. Zivilrecht (Vertragsrecht); 4. Strafrecht; 5. Finanz- und Wirtschaftsrecht; 6. Grundsätze der Staatsführung; 7. Völkerrecht.

Für jeden Bereich gibt es eine umfangreiche Literatur, die im Laufe von über 1400 Jahren entwickelt und bearbeitet worden ist. Daran können Sie erkennen, dass es kaum möglich ist das tägliche Handeln eines Muslims und die Scharia voneinander zu trennen.

Viele Muslime sind davon überzeugt, dass es keine Trennung geben kann zwischen Politik und Religion, keine Trennung des Idealen vom Realen, von Geist und Macht. Wir Muslime kennen keine Institution Kirche, deshalb kann es nach unserem Verständnis auch keine Trennung von Staat und Kirche im Islam geben, so wie es von uns immer wieder gefordert wird. ...

Nach der Abschaffung des Kalifats unter Atatürk verschwand auch die gemeinsame religiöse Führung für die Muslime in der Welt, so dass heute niemand mehr für alle Muslime in der Welt sprechen kann. Auch das hat zu der heutigen Uneinigkeit der Muslime beigetragen.

### Kolonialzeit

... Wie eine gerechte Weltordnung im Zeichen der Globalisierung aussehen könnte, darüber streiten sich die Politiker und die Wissenschaftler noch. Zu erkennen ist nur, dass große Firmen und Banken heute über jährliche Geldsummen verfügen, die höher sind als die Haushaltsansätze selbst größerer Staaten. Dadurch haben sie manchmal auch mehr Macht als viele kleine Staaten.

Um zu verstehen, warum wir Muslime keine Trennung zwischen Politik und Religion wollen, muss man wissen, dass der Gesandte Muhammad in Medina nicht nur von den Muslimen als ihr religiöser Führer angesehen wurde, sondern auch gleichzeitig zum politischen Führer aller Einwohner der Stadt gewählt worden war. ...

## Stiftungen

Die fehlende Kirchenstruktur im Islam bedingt, dass religiöse Stiftungen eine wichtige Rolle spielen. Sie müssen unabhängig vom Staat eine sich selbst tragende Wirtschaftseinheit bilden, denn nur so ist es den dort beschäftigten Menschen und Gelehrten möglich, dass sie gegenüber den Mächtigen im Land Kritik üben konnten, ohne um ihren Arbeitsplatz fürchten zu müssen. ...

### **Demokratie und Staatsform**

... Gott hat den Muslimen in der Offenbarung des Koran die Beratung untereinander vorgeschrieben. In einer deutschen Übersetzung heißt es in der 42. Sure, Vers 36 (38):

"Und diejenigen, die ihrem Herrn folgen und das Gebet verrichten und ihre Angelegenheiten durch Beratung regeln und von dem, womit wir sie versorgt haben, spenden."

In einer freien Beratung untereinander, an der alle gesellschaftlichen Gruppen, auch die Minderheiten, gleichberechtigt beteiligt sind, können Lösungen gefunden werden, die die Lebensnotwendigkeiten aller Gruppen, auch der Minderheiten, gleichmäßig berücksichtigen und so ein Gleichgewicht und damit soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft herstellen können. ...

Die islamische Staatsidee ist keine Idee einer Theokratie, wie immer wieder behauptet wird, denn nicht Einzelpersonen oder Priester oder Gelehrte sollen herrschen, sondern allein die Offenbarung Gottes, der Koran, mit den Erklärungen des Propheten Muhammad, denen Herrscher und Beherrschte gleichermaßen unterworfen sind. Nach dem Propheten Muhammad kam die Teilung der Staatsgewalt. Denn der Kalif war nicht mehr gleichzeitig Gesetzgeber, Richter und Vollstrecker, sondern er war seinem Volk für die Einhaltung des islamischen Gesetzes verantwortlich. Er konnte von jedem Angehörigen der Gemeinschaft vor Gericht verklagt werden. Unabhängige Gelehrte wachten über die Einhaltung des Gesetzes durch den Herrscher.

Leider haben sich spätere muslimische Herrscher nicht immer daran gehalten und die Gelehrten bekämpft, die eine andere Meinung als sie hatten. Doch die Wahrheit des Koran hat sich trotzdem immer wieder durchgesetzt. Und so hoffen wir Muslime, dass sich auch nach einer Übergangszeit, die noch lange dauern kann, heute der wirkliche Islam wieder durchsetzen wird. ...

## Die Gemeindeordnung von Medina

... Das war ein völlig neues Rechtsempfinden in der damaligen Zeit. Nicht mehr die Zugehörigkeit zu einem Volk oder Stamm, einer ethnischen Gruppe, einer bestimmten Familie oder Klasse war für den Schutz der Gemeinschaft ausschlaggebend, sondern das göttliche Recht, dessen Schutz zum ersten Mal für alle Menschen gleich war. ... Zur Einhaltung und Durchsetzung dieses Rechtes war die gesamte Gemeinschaft verpflichtet, auch wenn sie dabei gegen die eigenen Familienangehörigen vorgehen musste. ...

### Schutz der Minderheiten im Islamischen Staat

... Christliche Stämme hat es in Medina zu der Zeit nicht gegeben, deshalb sind sie in der Verfassung von Medina auch nicht erwähnt worden. Es gibt aber spätere Verträge mit christlichen Stämmen, die eine gleichwertige Anerkennung beinhalten. Als Beispiel dafür kann ein Auszug aus dem Vertrag mit den Christen von Nadschran gelten, den Prof. Said Ramadan in seinem Buch "Das Islamische Recht" zitiert. Er lautet folgendermaßen:

"Was die Nadschran und deren Anhänger betrifft, so genießen sie den von Gott anbefohlenen Schutz und besitzen die Zusicherung seines Propheten Muhammad, wobei sich dieser Schutz gleichermaßen auf ihr Eigentum, ihr Leben, ihre Religion, die Abwesenden und Anwesenden, Verwandte und Angehörige, ihre Kirchen und alles was sie besitzen erstreckt, sei es wenig oder viel. Kein Bischof kann in seinem Bistum durch Muslime abberufen werden und auch kein Mönch in seinem Kloster, ihnen soll niemals Demütigung widerfahren. Sie sind nicht zum Wehrdienst verpflichtet. Unter ihnen soll nur Gerechtigkeit herrschen."

... Der Kalif Abdel Asiz schrieb damals an seinen Statthalter:

"Unser Prophet wurde als Überbringer und Verkünder der Wahrheit gesandt und nicht als Geldeintreiber. Die Schutzsteuer kann auch nicht als Bestrafung dafür angesehen werden, dass jemand nicht an den Islam glaubt. Denn dann würde sie eine Art von Zwangsmaßnahme darstellen und im Widerspruch stehen zu der koranischen Aussage: Es soll kein Zwang sein im Glauben! Wenn die Schutzsteuer eine Geldstrafe für das Nichtglauben an den Islam wäre, dann würde sie zusammen mit den übrigen Vorschriften über die Erhebung von Geldstrafen behandelt worden sein. Die Tatsache, dass Frauen, Kinder, Arme, Mönche und all jene, die diese Zahlung nicht leisten können, davon ausgenommen sind die Schutzsteuer entrichten zu müssen, ist Beweis genug dafür, dass es sich dabei nicht um eine Geldstrafe handelt." ...

## Der heutige Zustand der Muslime

... Die Muslime haben sich in ihrer Geschichte sehr oft weit von den Grundlagen des Koran und der Sunna entfernt. Sie haben die Entwicklung der Industrie in Europa nicht ernst genommen, weil sie sich damals immer noch auf Grund ihres Sieges über die Kreuzfahrer den

Europäern weit überlegen fühlten. Die industrielle Waffenproduktion in Europa gab dann den europäischen Kolonialmächten einen so entscheidenden militärischen Vorteil, dass sie - verbunden mit der Einführung des Nationalismus mit Gewalt - die Macht über die islamischen Staaten erringen und die Einheit der Muslime zerstören konnten. ... Nationalismus ist mit dem Islam nicht vereinbar, auch wenn viele muslimische Staaten es bis heute immer wieder versucht haben. ...

Die Kolonialmächte haben z.B. den religiösen Stiftungen ihre Einnahmequellen weggenommen, die überwiegend aus Ländereien bestanden. So sind dann diese Stiftungen an den Staat gefallen und die Wissenschaftler sind Staatsangestellte geworden und waren dadurch nicht mehr unabhängig. Das hat dann nach meiner Auffassung auch zu dem weiteren Niedergang des Islam geführt. Dem Islam wurde dadurch die Möglichkeit erschwert sich aus eigener Kraft zu erneuern. ...

Während sich in Europa und Amerika Hunderte von wissenschaftlichen Instituten aus ihrer Sicht mit dem Islam und den muslimischen Ländern befassen, gibt es nach meiner Kenntnis in den muslimischen Ländern kein einziges Institut, das sich aus der Sicht des Islam wissenschaftlich mit dem Christentum oder dem Judentum oder auch nur mit der europäischen Kultur oder der politischen Geschichte Europas auseinandersetzt. ...

... Viele Politiker und vor allen Dingen die Militärs, die in den islamischen Ländern heute oft als Nachfolger der Kolonialmächte die Macht ausüben, wollen keine wirklich demokratische Gesellschaft, denn die würde ihre eigenen Machtansprüche in Frage stellen. Deshalb gibt es so viele Auseinandersetzungen in den muslimischen Staaten.

Der Islam, wie wir ihn durch den Propheten Muhammad erlebt haben, kann niemals als eine Rechtfertigung für diktatorische Herrscher, Nationalismus oder gar für Faschismus herangezogen werden. Viele Muslime haben es deshalb aufgegeben mit demokratischen Mitteln eine Veränderung herbeiführen zu wollen. Ihre vom Volk gewählten Parteien wurden verboten, gewonnene Wahlen wurden nicht anerkannt. Deshalb ist auch der Terrorismus entstanden.

Da die meisten Militärregierungen von den Amerikanern gestützt und am Leben erhalten werden, hat sich der Hass der Terroristen nicht nur auf die eigene Regierung, sondern auch auf die Amerikaner ausgedehnt. ...

Wenn man Gerechtigkeit für alle Menschen erreichen will, muss man immer auch eine geistige Auseinandersetzung führen. Doch leider müssen wir heute erleben, dass die Mächtigen in vielen muslimischen Ländern um ihre eigene Macht nicht zu gefährden nicht bereit sind diese geistige Auseinandersetzung in ihren Gesellschaften zuzulassen. ...

Wenn man die Situation in den heutigen muslimischen Ländern kennt, dann weiß man, dass dort ohne Bestechung kaum etwas geregelt werden kann. ... Vielleicht sollte man hier anfangen etwas zu ändern. Die westliche Welt ist an dieser Bestechung mit großen Summen beteiligt. Deshalb wird ihr auch eine Mitschuld von den Muslimen gegeben. Die geistige Auseinandersetzung müsste nach meinem Verständnis immer im Vordergrund stehen. Leider bedeutet dies für viele gläubige Muslime, die ihre Stimme erheben in den heutigen Militärdiktaturen der muslimischen Länder, Bedrohung oder die Gefangenschaft durch die staatlichen Mächte. Eine freie und umfassende Auseinandersetzung über die Zukunft kann so nicht stattfinden. Deshalb sehen einige Fanatiker ihren einzigen Ausweg darin Gewalt anzuwenden. Doch dieser Weg wird die Welt nicht in eine bessere Zukunft führen.

... Leider wird die Weltpolitik der Supermächte heute immer noch nach den jeweiligen Nützlichkeitserwägungen gemacht und nicht nach moralischen Prinzipien und den Erfordernissen der Gerechtigkeit und der Freiheit der betroffenen Völker, die über ihr Leben selbst mitbestimmen wollen.

... Ich hoffe, dass es uns in Zukunft gelingen wird diesen Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen und wieder zu einer geistigen Auseinandersetzung und damit zu der von Gott gewollten Beratung der Muslime untereinander zurückzufinden.

#### **Buddhismus und Politik**

... Jene zweite, verborgene Wirklichkeit stellt insofern gegenüber der ersten sichtbaren die dennoch höhere, wahrere Wirklichkeit dar. Und in eben diesem Verhältnis sehen sich auch alle Religionen gegenüber der Politik. Politik bezieht sich auf die Welt der vergänglichen Erscheinungen, Religion bezieht sich auf die Welt des zeitlos Eigentlichen. ... Begibt sie sich hinein in die Politik, hinein in die Welt der Erscheinungen, wird sie zu einem Anteil, zu einem Mitbeteiligten, zu einer Partei, einer Institution, einem Interessenvertreter, einer Macht. Religion kann und muß die Politik inspirieren und korrigieren, sie darf sie aber nicht instrumentalisieren oder gar beherrschen. Sie verläßt damit das, was sie ausmacht, nämlich darüber zu stehen und das Ganze und Eigentliche im Blickfeld zu haben. ...

Der Buddhismus ist – und ich denke, das kann er mit einem gewissen Selbstbewusstsein sagen – unter allen Weltreligionen diejenige, die sich in ihrer 2500-jährigen Geschichte am wenigsten von der Politik hat verführen, instrumentalisieren und missbrauchen lassen. ... Es kann und soll allerdings nicht behauptet werden, es hätte in oder zwischen buddhistischen Ländern keine Gewalt und keine Kriege gegeben. ...

Diese Distanz, Zurückhaltung oder auch Weisheit gegenüber der Politik und weltlichen Macht ist unmittelbar bei Buddha selbst, in seiner Person und seiner Lehre angelegt. ... Er war der Sohn eines Herrschers über ein kleines Stammesfürstentum in Nordindien und als Siddharta Gautama Angehöriger der Kriegerkaste der Shakyas. Er hatte also von seiner Kindheit her die Regeln und Mechanismen der Macht und Politik kennen gelernt und es war seine ursprüngliche Bestimmung seinem Vater in der Herrschaft über das Land zu folgen.

Der Prinzensohn Siddharta beschloss jedoch, dieser Bestimmung zu entsagen, sich aller Macht und allen Reichtums gänzlich zu entledigen und sich als Besitzloser auf den Weg der inneren Wahrheit zu machen. Mit seinem Verlassen des Palastes, seinem Gang in die Hauslosigkeit ordnete der zukünftige Buddha in seiner eigenen Person den Weg der Macht und der Politik dem Weg der Religion und der Erlösung unter. Und zwar mit dem Ziel, den Ausweg aus der allseitig unübersehbaren Tatsache des Leidens zu finden.

Die Antwort, Lösung und Erlösung fand er – um dies in aller Kürze anzudeuten – in der durch uns selbst zu vollziehenden vollständigen Befreiung, anders gesagt im Loslassen nicht nur allen materiellen Besitzes und jeglicher weltlicher Macht (körperliche Ebene), sondern darüber hinaus im Loslassen jeglicher Anhaftung an Begierden, Wünschen, Absichten und Abneigungen (psychische Ebene) bis zum vollkommenen Leerwerden (Loslassen, sich befreien) von allen Vorstellungen, Ansichten, Begriffen, Theorien, Ideologien und Theologien über die Wirklichkeit und letzte Wahrheit (geistige Ebene). ...

Wenn wir uns von da ausgehend die heutige Politik anschauen, z.B. den 11. September und seine die ganze Welt seither prägenden Folgen, dann erkennen wir ganz deutlich dieses den vordergründigen, sichtbaren, materiellen Erscheinungen extreme Verhaftetsein der heute herrschenden Medien, der Politik und der Sichtweise und Reaktion der Menschen.

... Wie wir bei diesem Vorgang schon kaum hinter die Ereignisse und vordergründigen Erscheinungen schauen, so schauen wir insgesamt bei allen unseren heutigen Problemen und Leidensverhältnissen nicht wirklich hinter die Dinge. Wir bleiben immerfort nur am unmittelbar Fassbaren, Kurzfristigen, Kurzsichtigen kleben. Da wir so nie wirklich an die Wurzeln und Ursachen der Probleme herangehen, verschlimmern und verbreitern wir fast durchweg nur die leidvollen Verhältnisse. ...

... Wenn wir die Welt wahrhaft erkennen wollen, dann gilt es letztlich uns selbst zu erkennen; uns selbst mit unseren Illusionen und Selbsttäuschungen; uns selbst mit unseren

unheilsamen Begierden und Aversionen; uns selbst bis in die Dimension des Letztendlichen, Absoluten. ...

Dies kommt in folgendem kurzen Text aus einem zentralen buddhistischen Lehrtext, der dem Buddha selbst zugeschrieben wird, zum Ausdruck (Satipatthana Samyutta):

"Auf mich selbst achtend, achte ich auf den Anderen; auf den Anderen achtend, achte ich auf mich selbst."

... Daraus folgt:

"Wie ich bin, so sind diese auch; wie diese sind, so bin auch ich; wenn so dem anderen er sich gleichsetzt, mag er nicht töten oder töten lassen." (Nalaka, Sutta Nipata)

Auf dieser Grundlage der Einsicht und des Mitgefühls und der daraus hervorgehenden Forderung "kein lebendes Wesen zu verletzen" geht der buddhistische Grundsatz der Gewaltlosigkeit (ahimsa) und alle praktische Ethik für das menschliche und nichtmenschliche Zusammenleben hervor. ...

... Eine Politik, die nicht auf Gier, Hass und Verblendung gründet, sondern auf Weisheit und Mitgefühl und so zum Frieden, zum Glück, zur Befreiung aller Wesen beiträgt.

Franz-Johannes Litsch

# Religion und Politik aus der Sicht eines Bahá' í

I.

... Einerseits hat das Bahá'ítum zum Islam ein ähnliches Entstehungsverhältnis wie das Christentum zum Judentum. Auch der Koran ist also für die Bahá'í Gottes Wort (sozusagen ihr Altes Testament), und damit ebenfalls eine Quelle des Glaubens, jedoch keine Quelle des Rechts oder der Rituale. Vor diesem Verständnishorizont gibt es gegenüber dem Islam seitens der Bahá'í Affinitäten.

Zudem ist dem Bahá'ítum mit dem Islam gemein, dass die politische Dimension der Religion ein zentrales Thema ist. Auch die Bahá'í sind davon überzeugt, dass Religion die Welt mitgestalten soll. Sie hat einen sozialen Auftrag, der sich nicht allein im Karitativen erschöpft. Religion soll die Ordnung der Welt nachhaltig gestalten und den Menschen vermitteln, was die Gesellschaft im Innersten zusammenhält. Religion ist nicht allein privatisierte Heilslehre, sondern auch gesellschaftsrelevante Lebensordnung.

Andererseits ist das Verhältnis zum Islam problematisch, weil der Religionsstifter Bahá'u'lláh den Anspruch vertritt, eine Gottesoffenbarung nach Mohammed zu sein, so dass sich der orthodoxe Islam bis heute damit schwer tut das Bahá'ítum als eine eigenständige, weltweit verbreitete Religionsstiftung anzuerkennen - nicht nur des theologischen Anspruches wegen. ...

### II.

... Kaum etwas hat Bahá'u'lláh nachhaltiger verurteilt als die autokratischen Herrschaftssysteme seiner Zeit, als die Tyrannei und Willkürherrschaft, die Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes und die Rechtlosigkeit der Untertanen. ...

Der säkulare "Geringere Friede" ist Teil der Heilserwartung der Bahá'í. Er geht einher mit der weltweiten Ächtung des Krieges und dem Aufbau einer föderalen Weltordnung. Säkular ist dieses Verständnis einer innerweltlichen Eschatologie deswegen, da der Schritt zu dieser neuen globalen Weltordnung "die Nationen der Welt" "von sich aus" tun müssen, wie es in den Schriften heißt.

Der ebenfalls von Bahá'u'lláh verheißene "Größere Friede" ist dagegen weniger ein Frieden der Welt, als vielmehr ein Frieden der Herzen. Der von Bahá'u'lláh genannte "Größere Friede" ist für die Bahá'í nichts anderes als das seit alters her verheißene "Reich Gottes auf Erden".

Dieses hat aber die Reife der Menschheit zur Voraussetzung. Und es ist ureigenste Aufgabe der Religionen durch Erziehung zu Religiösität, zu Spiritualität, zu Friedfertigkeit, Toleranz und Sittlichkeit den Menschen diese göttlichen Werte weiterzugeben, noch besser: sie vorzuleben. ...

Der einzelne Bahá'í soll - nimmt er seinen Glauben an die Einheit der Menschheit und den hohen Stellenwert des Konsenses bei der Entscheidungsfindung ernst - allen weltlichen Partikular-Interessen entsagen und parteipolitisch Enthaltsamkeit üben.

Trotzdem verstehen sich die Bahá'í politisch. ...

### IV.

... Denn die Bahá'í verstehen Religion als einen zivilgesellschaftlichen Faktor in der heutigen Gesellschaft und als eine der Instanzen, die die Werte schaffen, ohne die unser demokratisches Gemeinwesen nicht bestehen kann ...

Die Mittel sind das gelebte Vorbild der Gemeinde und die Kooperation mit anderen, z.B. im Rahmen von konkreter Projektarbeit. ...

Die Themen, denen sich die Bahá'í widmen, sind: Menschenrechte fördern; den Status der Frauen verbessern; soziale Entwicklung und Wohlstand ermöglichen; ethische Erziehung gewährleisten.

Mit diesem normativen und konsensorientierten Verständnis von Politik leisten die Bahá'í, so Gott will, ihren Beitrag zur Entwicklung zum Frieden in der Welt. Nicht mehr und nicht weniger. ...

Peter Amsler

# Religion und Staat, Politik und Gewalt aus christlicher Sicht

- unter Aufnahme der Kritik und weiteren Diskussion während der Veranstaltung

## Dazu zwei Aspekte:

- 1. Jesus war sein Leben lang kein politischer Führer oder gar Heerführer. Er war auch kein politischer Messias und Revolutionär. Er verkündete im Namen Gottes die Nähe des Gottesreiches und des Gerichtes und rief auf zur Umkehr vom verkehrten Weg (Buße!). Er predigte Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit (Matth 5,5.9.38-45). Das hat bis in die Gegenwart weitergewirkt im Programm des gewaltlosen/gewaltfreien Widerstandes. Probleme ergeben sich für die Haltung von Christen bei blutiger Gewalt politischer Systeme und bei Terror. Hier kann es zur Gewissensentscheidung für Gegengewalt kommen. Es bleibt aber eine Abweichung von der Norm der Botschaft Jesu. Grundsätzlich haben die gewaltfreien Konfliktlösungen und Diplomatie den Vorrang, begleitet von Ursachenforschung über die auslösenden Faktoren von Hass und Gewalt. Grundsätzlich gilt: Liebe contra Hass (Matth 5,44; 1Joh 2,9-11). Seit Kaiser Konstantin (reg. 306-337) änderte sich das Verhältnis von christlicher Gemeinde und Staat (der Kaiser als Herr über die Kirche!), das Christentum wurde zur Staatsreligion. Religion und Staat waren seitdem eng verknüpft mit oft verheerenden Folgen. Als Gegenbewegung ist die Trennung von Staat und Kirche in der Neuzeit zu begrüßen.
- 2. Alles ist politisch! Jeder Mensch ist homo politicus. Jesus war davon nicht ausgenommen. Was er öffentlich sagte und tat und wie er und seine "Gruppe" (die Jünger) sich verhielten, hatte im kleinen oder größeren Rahmen der Öffentlichkeit politische Wirkung und auch Folgen (vgl. dazu die Zeugnisse des Neuen Testamentes!). Das gilt genauso für Menschen in der Nachfolge Jesu Christi und ihre konsequente Haltung in seinem Geiste. Sie bedeutet eine

Herausforderung der damit kollidierenden Interessen des Staates, der Mehrheit, von Gruppen usw., oft sogar eine Provokation. Persönlicher Glaube und Politik sind somit faktisch nicht zu trennen - im Gegensatz zu Religion/Kirche und Staat. Ein Christ, der versucht nach dem Evangelium zu leben, kann (in diesem Sinne) nicht "unpolitisch" sein. Inwieweit er sich bewusst in die Politik einmischt um sie zu beeinflussen und etwas zu verändern, ist eine Frage der kirchlichen Tradition (z. B. reformierte Kirchen!) und seines persönlichen Engagements als bekennender Christ.

Karl-Wolfgang Tröger

**Herausgabe und Redaktion des Mitteilungsblattes:** Michael Sturm-Berger

Lektorat und Gestaltung: Hubertus Guske

**Kontakt-Adressen WCRP/Berlin:** Dr. M. Sturm-Berger, Buttmannstr. 5, 13 357 Berlin-Gesundbrunnen; Tel. 030 / 4660 3952; E-Mail: wcrp-berlin@web.de.;

Dr. Johannes Althausen, Schillerstr. 27, 13 158 Berlin-Rosenthal; Tel./Fax: 030 / 9172 839; E-Mail: johannes.althausen@web.de;

Spendenkonto "Dehn/Althausen WCRP Berlin": Nr. 351 100 6014, BKD Duisburg, BLZ 350 601 90.